

# „Wir sind zwar klein – aber es läuft **viel**“



Idylle pur: das 700-Einwohner-Dorf Marlesreuth in Oberfranken

**LANDGEMEINDEN** In der Genussregion Oberfranken liegt das kleine Dorf Marlesreuth. Obwohl es hier wirtschaftlich bergab geht und alle Läden schließen mussten – die Kirche ist stets gut besucht, und ihre Mitgliederzahl wächst. idea-Redakteurin Lydia Schubert hat die außergewöhnliche Landgemeinde besucht.



Das Handy meldet „Kein Empfang“, man findet sofort einen Parkplatz, und dann kräht auch noch ein Hahn – willkommen auf dem Land! In diesem Fall im fränkischen Marlesreuth bei Hof. Gerade einmal knapp 700 Einwohner leben hier noch. Bäcker, Metzger und sogar das letzte Wirtshaus haben längst ge-

## NEUE SERIE

### Deutschland, deine Landgemeinden

Bis 2060 werden die beiden großen Kirchen jüngsten Erhebungen zufolge die Hälfte ihrer Mitglieder verlieren. Gemeinden stellt das vor gewaltige Herausforderungen – ganz besonders auf dem Land. Denn dort werden immer häufiger Gemeinden zusammengelegt. Pfarrer sind für teils riesige Regionen zuständig. Manche Gemeinden blühen trotzdem. In anderen geht es vor allem darum, die geistliche Grundversorgung aufrechtzuerhalten. Für die neue Serie „Deutschland, deine Landgemeinden“ haben idea-Redakteure landeskirchliche Gemeinden in verschiedenen Regionen besucht.

schlossen. Umso auffälliger: Die kleine Kirche wurde erst vor gut zehn Jahren neu renoviert und ist stets gut besucht – keine Spur von Kirchensterben oder Überalterung. Was ist das Geheimnis dieser Landgemeinde?

### Ein Pfarrer und 100 Helfer

Der erste Hinweis zeigt sich bereits am Eingang des historischen Pfarrhauses. Gerade einmal 31 Jahre alt und voller Ideen ist Pfarrer **Dominik Rittweg**, der die Gemeinde seit September leitet. Daneben betreut er zudem die Gemeinde in Steinbach und ist für missionarische Jugendprojekte zuständig. Obwohl sein Vorgänger Klaus Wiesinger in 35 Dienstjahren große Fußspuren hinterließ, ist Rittweg von seinen „Schäflein“ bereits vollkommen akzeptiert. Man duzt sich, Absprachen, wie „Kannst du am Sonntag die Lesung übernehmen?“, laufen direkt und über kurze Wege. Ein weiterer Pluspunkt für die Landgemeinde. Neben dem Pfarrer gehört zu ihr einzig eine Sekretärin auf 4-Stunden-Basis, alle restlichen Ämter, wie Chorleitung, Kindergottesdienste oder die Pflege der Anlagen, laufen über die Mitglieder. Knapp 100 der insgesamt 550 engagieren sich ehrenamtlich, zu den Gottesdiensten kommen regelmäßig zwischen 60 und 80 Besucher.

### Von Kirchenchor bis Kindergarten

Auch die vielfältigen Angebote zeugen von einer lebendigen Gemeinde. Zu den „normalen“ Gottesdiensten, die im Verbund mit der Kirchengemeinde Schauenstein stattfinden, gibt es einen Kindergottesdienst. Sechs junge Frauen machen sich dafür ehrenamtlich stark. Viermal im Jahr lädt die Gemeinde zum Familiengottesdienst, für den der Kirchenvorstand nun gerade ein neues Konzept entwickelt hat. Weitere feste Termine sind Senioren-, Jugend und Gebetskreis, Gemeindenachmittag, Kirchenchor ... Der Kindergarten in kirchlicher Trägerschaft erreicht über das Dorf hinaus regen Zuspruch. Und als Reaktion auf das Wirtshaussterben wurde ein Männerkreis ins Leben gerufen, der mit aktuellen Themen lockt und immer auch eine kleine Andacht beinhaltet. In der Kirche finden etwa dreimal im Jahr Lesungen oder Konzerte statt. „Wir sind zwar klein, aber es läuft viel“, bringt es Rittweg auf den Punkt. Als Hauptamtlicher achtet er darauf, dass die zahlreichen Helfer nicht zu kurz kommen. „Die Gefahr ist, dass sie viel geben, selbst aber wenig Zeit zum Empfangen haben.“

### Als Landpfarrer ist man viel unterwegs

Dabei absolviert gerade Rittweg selbst ein straffes Programm. Zu seinen Aufgaben gehört viel Verwaltung und Papierkram: „Theoretisch könnte ich den ganzen Tag in meinem Büro sitzen und hätte immer noch nicht alles geschafft.“ Meist beginnt er seinen Morgen am Schreibtisch und arbeitet dort ein paar E-

Mails ab, bis es zum Schuldienst in die Mittelschule nach Naila geht oder Haus- und Geburtstagsbesuche anstehen. Etwa zwei bis drei sind das die Woche. Nachmittags warten dann weitere Besuche, Trauergespräche sowie der Konfirmandenunterricht. Der Gemeindebrief muss geschrieben, Gottesdienste vorbereitet werden, und auch in die Jugendprojekte für das Dekanat investiert der Pfarrer viele Stunden. Dazu kommen Termine, die sich nicht langfristig planen lassen, wie Beerdigungen. Wenn dann abends noch Besprechungen mit den Ehrenamtlichen oder Gemeindekreise anstehen, ist er selten vor 22 Uhr zu Hause. „Landpfarrer – das bedeutete früher, der Pfarrer wohnt am Ort, mit Haut und Haar. Heute wohnt der Pfarrer irgendwo und bedient mindestens drei Gemeinden“, so Rittwegs Eindruck. Das bringe auch einen hohen Einsatz an Organisation, Logistik und viel Fahrerei mit sich – allein im vergangenen Winter hat der Pfarrer einen kompletten Satz Winterreifen verbraucht.

### Fahrbare Losbude wird zum Jugendraum

Trotzdem geht der 31-Jährige voll in seiner Berufung auf. „Man fühlt sich hier einfach wohl“, bringt er es auf den Punkt und schwärmt vom erweckten, frommen „Frankenwaldpietismus“, einer guten Gemeinschaft unter den Pfarrern und einem unhierarchischen Miteinander, das viel Gestaltungsspielraum für eigene Ideen lässt. So baut er gemeinsam mit jungen Gemeindemitgliedern gerade eine fahrbare Losbude zum mobilen Jugendraum und mit Jugendlichen aus einer Wohngruppe einen alten Bus zum „Jesus-Bus“ um. Das neueste Projekt, eine missionarische Kneipe mit dem treffenden Titel „Hoffnung und Malz“, soll im Sommer starten.

### Von Kindheit an ein Teil der Kirche

Obwohl ein Großteil der jungen Leute nach dem Schulabschluss die strukturschwache Region verlassen und in die größeren Städte ziehen, blieben sie „ihrer“ Gemeinde auch weiterhin verbunden. Trotz der Entfernung: Für Taufe oder Hochzeit kommen viele von ihnen nach Marlesreuth. „Wir haben so knapp 40 Mitglieder, die gar nicht mehr im Ort wohnen“, erklärt Rittweg. Die enge Bindung zur Gemeinde, die für viele hier wie eine große Familie ist, entsteht dabei bereits im Kindesalter, auch dank des Konzeptes „3-5-8“. „Statt die Konfirmanden zwei Jahre hintereinander zu unterrichten, beginnen wir – im Verbund mit zwei anderen Dörfern – mit einer fünfmonatigen Einheit in der 3. Klasse. Darauf folgt eine zweite Phase, Klasse fünf und schließlich der Konfirmandenunterricht in der 8. Klasse.“ Kirche werde so ganz natürlich zum Teil ihres Lebens. „Die meisten Konfis kommen regelmäßig zum Gottesdienst, auch wenn sie nicht müssen“, so seine Erfahrung.



Pfarrer Rittweg



Erwecker, frommer „Frankenwaldpietismus“:  
Mitglieder der Kirchengemeinde Marlesreuth bei  
der diesjährigen Pfingsttagung in Bobengrün



„Mir fällt ein Stein vom Herzen“:  
Hier können die Menschen Dank und Bitten vor Gott bringen.

### Samba trifft Rostbratwurst

Vom Pfarrhaus bis zur Dorfkirche mit Friedhofsanlage sind es nur ein paar Schritte. Auf dem Weg berichtet Rittweg vom Besuch der Partnergemeinde aus Brasilien, zu der ein reger Kontakt besteht. Eine ganze Sambatruppe kam so vor einigen Jahren zu Besuch in das fränkische Dorf. Der Gegenbesuch der Marlesreuther fand dann 2018 statt. Und auch zu Johannesburg in Südafrika besteht eine feste Verbindung. „Regelmäßig sammeln wir für ein Kindergarten-Projekt“, so Pfarrer Rittweg. Er selbst koordiniert weiterhin den Kontakt zum Eliezer-Kinderheim in Dimapur (Nordostindien). Am Friedhof angekommen, kann man dann sehen, was „ehrenamtliches Engagement“ hier heißt: Die Anlage mit Bachlauf, Bänken und Hecken wirkt top gepflegt,

der Rasen ist akkurat gemäht. „Das verdanken wir unseren ‚rüstigen Rentnern‘“, erklärt der junge Pfarrer schmunzelnd. Der parkähnliche Friedhof dient so zugleich als Ort der Stille und Begegnung. Und auch die offene Kirche wird von Einheimischen wie Besuchern gut angenommen. Einen Wermutstropfen gibt es dann allerdings doch: In das historische Pfarrhaus werden künftig keine Geistlichen mehr einziehen können. Weil die Renovierungskosten zu hoch sind, muss die Gemeinde es verkaufen. „Ein schwerer Entschluss“, wie Rittweg sagt.

### Ein Kreuz für jedes Haus

Trotz allem: Im Ort sind die Protestanten fester Teil einer guten Gemeinschaft. So fanden bereits Gottesdienste in Kooperation mit dem Frankenwaldverein statt. Die Feuerwehr kümmert sich bei größeren Jugendevents um die Straßensperrungen und an Himmelfahrt gibt es eine Andacht für Wanderer, bei der alle Stammtische dabei sind. Eine große Offenheit für missionarische Wege zeigte auch eine Aktion des Kirchenvorstandes, der für jedes Haus im Dorf ein Kreuz kaufte und gemeinsam mit einem Handzettel und dem Angebot zum Gespräch überreichte. „Das hängt heute in so gut wie jedem Haus.“ Und auch die Kirchengemeinde wächst, statt zu schrumpfen – als einzige im Dekanat und im Gegensatz zu wohl vielen anderen kleinen Orten. Warum? Für Rittweg liegt das auf der Hand: „Den Marlesreuthern geht es eben nicht vorzüglich um die Tradition, sondern um gelebten Glauben in allen Lebenskontexten.“

● [marlesreuth-evangelisch.de](http://marlesreuth-evangelisch.de) | 09282 1250